

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

16. Sonntag im Jahreskreis

Zu Gast: zwischen Singular und Plural

Drei der vier für den heutigen Sonntag vorgesehenen Lesungstexte haben unmittelbar mit dem Motiv der Gastfreundschaft zu tun, wenngleich sie dieses in sehr unterschiedlichen Kontexten darstellen (Genesis 18,1–10; Psalm 15, Lukasevangelium 10,38–42); die Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus (oder eher eines seiner Schüler) an die Gemeinde von Kolossä (1,14–28) ist eine motivlich davon unterschiedene Stelle mit ganz eigenem Gewicht.

Aber auch die drei Passagen, die von der Gastfreundschaft handeln, haben alle ihr eigenes Gepräge und eigenes Gewicht und wollen in dieser Weise auch ernst genommen werden. Wir können sie nicht einer noch über allen drei Stellen stehenden Ordnung – z.B.: „Gastfreundschaft in der Bibel“ – einreihen, der sie sich fügen müssten, wobei sich dann vermutlich zeigen würde, dass manche Texte dieser Ordnung besser entsprechen, andere weniger. Mittlerweile hat man sich auch davon gelöst, alle Lesungstexte eines Gottesdienstes nur auf das Evangelium hin zu zentrieren und ihnen ihr Eigenrecht dadurch zu nehmen. Wir begegnen also einer pluralen Annäherung an das eine Motiv der Gastfreundschaft.

Die Lesung aus dem Buch Genesis erzählt von einem Besuch von drei Fremden bei Abraham und Sarah. Die gastliche Aufnahme der drei Fremden wird für sie zur Begegnung mit Gott, die in die Verheißung der lange schon erwarteten Nachkommenschaft mündet. Begegnet Gott hier in der Gestalt des Gastes, so ist es im 15. Psalm umgekehrt der Mensch, der im Zelt Gottes oder auf seinem heiligen Berg als Gast verweilen möchte: „HERR, wer darf Gast sein in deinem Zelt, wer darf weilen auf deinem heiligen Berg?“ (Psalm 15,1) Das Lukasevangelium hingegen schildert wie Martha und Maria, zwei Freundinnen Jesu, ihn gastlich aufnehmen. Dabei entspinnt sich die Frage, welche Gestalt ihre Gastfreundschaft in diesem konkreten Moment haben sollte: Geht es vor allem darum, den Gast zu umsorgen, d.h., ihm etwas zu geben, oder aber eher, ihm Gehör zu schenken, d.h., seine Erzählung zu empfangen? Ein erster Blick auf die Passagen macht klar, dass diesen Texten andere Fragestellungen oder andere Kontexte zugrunde liegen, sodass wir sie nicht auf einen einheitlichen Nenner bringen können. Eines scheint jedoch durch all diese unterschiedlichen Texte hindurch: die große Wertschätzung, welche die Gastfreundschaft genießt. Sie reicht biblisch tief in das Verhältnis von Gott und Mensch hinein.

Ich möchte heute vor allem auf einen Aspekt in der Erzählung der gastlichen Szene aus dem Buch Genesis aufmerksam machen. Die Erzählung pendelt zwischen Plural und Singular hin

und her: Von drei Männern, die zu Besuch kommen, wechselt die Geschichte unvermittelt zur Begegnung mit einer Gestalt im Singular und umgekehrt. Betrachten wir das genauer:

¹Der HERR [Singular] erschien Abraham bei den Eichen von Mamre, während er bei der Hitze des Tages am Eingang des Zeltes saß.

Dieser Satz könnte als Einleitung verstanden werden. Er lässt uns fragen: Wie geht die Geschichte weiter? Wie erscheint Gott, der Herr – im Singular –, dem Abraham und der Sarah?

²Er [Abraham] erhob seine Augen und schaute auf, siehe, da standen drei Männer [Plural] vor ihm. Als er sie sah, lief er ihnen vom Eingang des Zeltes aus entgegen, warf sich zur Erde nieder

War im Einleitungssatz vom Herrn im Singular die Rede, hören wir nun vom Kommen von drei Männern im Plural. Wie aber spricht Abraham sie an?

³und [Abraham] sagte: Mein Herr, wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, geh doch nicht an deinem Knecht vorüber! [Singular]

⁴Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem Baum ausruhen. ⁵Ich will einen Bissen Brot holen, dann könnt ihr euer Herz stärken, danach mögt ihr weiterziehen; denn deshalb seid ihr doch bei eurem Knecht vorbeigekommen. Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast! [Plural]

Abraham spricht sie im Singular mit „Mein Herr“ an und bittet diesen Herrn zu bleiben: „Mein Herr, wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, geh doch nicht an deinem Knecht vorüber.“ Sodann wechselt er aber sofort in den Plural: „dann könnt ihr euch die Füße waschen“. Die Antwort der Drei wird ebenfalls im Plural überliefert: „Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast!“

⁶Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Sea feines Mehl! Knete es und backe Brotfladen! ⁷Er lief weiter zum Vieh, nahm ein zartes, prächtiges Kalb und übergab es dem Knecht, der es schnell zubereitete. ⁸Dann nahm Abraham Butter, Milch und das Kalb, das er hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor. Er selbst wartete ihnen unter dem Baum auf, während sie aßen.

Die Versorgung der drei Gäste wird ebenfalls im Plural geschildert: Sie begegnen als drei Fremde, die hungrig sind und zu essen erhalten. Interessant ist die folgende Konversation, in welcher mitten im Gespräch ein Umbruch von Plural auf Singular erfolgt:

⁹Sie [Plural] fragten ihn: Wo ist deine Frau Sara? Dort im Zelt, sagte er [Abraham].

¹⁰Da sprach er [der Herr, Singular]: In einem Jahr komme ich wieder zu dir. Siehe, dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben. Sara hörte am Eingang des Zeltes hinter seinem Rücken zu.

Die Frage nach der Frau Sarah erfolgt noch im Plural, die Verheißung des Kindes aber im Singular.

Wir müssen diese Brüche im Text sehr ernst nehmen. Zunächst könne wir sagen, dass Gott als der Eine dem Abraham und der Sarah in der gastfreundlichen Aufnahme der Fremden, den Vielen, erscheint. Nicht Gott kommt zu Gast zu Abraham, sondern drei Fremde. In der Aufnahme der Gäste begegnet ihm Gott.¹ In der Stimme der Fremden vermögen Abraham und Sarah die Worte des Einen, des Gottes, zu vernehmen. Sodann werden wir als Leserinnen und Leser durch die ständigen Wechsel zwischen Singular und Plural in den Text hineingezogen. Unsere „Mitarbeit“ als Leserinnen und Leser (Umberto Eco) ist nötig, um mit diesem offensichtlichen „Fehler“ im Text (unbegründete und vom Kontext hier nicht erklärte Wechsel zwischen den Subjekten: „sie“, „mein Herr“ ...) umzugehen. Wir müssen mitarbeiten und diesem eigenartigen Befund eine Deutung geben. Wir selbst werden dadurch in den Text hineingenommen. Wir werden gastlich von ihm aufgenommen, wir werden Gäste des Textes.

Am Ende des Textes möchte ich auf die großartigen Darstellungen dieser biblischen Szene in hebräischen Quellen hinweisen, die von Kurt und Ursula Schubert gesammelt wurden und nun online zugänglich gemacht wurden:

Warsaw picture Bible, Moses dal Castellazzo, Mitte 16. Jhdt., Venedig; Ursula and Kurt Schubert, Archives The Center for Jewish Art:

Fol. 17 [Center for Jewish Art \(huji.ac.il\)](http://huji.ac.il); Fol. 18 [Center for Jewish Art \(huji.ac.il\)](http://huji.ac.il)

¹Für diesen Hinweis danke ich Kurt Appel.